

#### 7.4.19 Kinder: Vorbilder für den Glauben (Mt.19,13-15)

Am 1. Januar des Jahres 1519 also vor 500 Jahren hat in Zürich am Grossmünster ein neuer Priester seine Stelle angetreten.

Den Namen habt ihr vermutlich schon gehört: Huldrych Zwingli.

Der neue katholische Priester am Grossmünster.

Allerdings hat er etwas anders gemacht, als man das sonst gewohnt war.

Er hat nicht die Messe ins Zentrum gestellt, sondern die Predigt. Er hat

verständliche, klare Predigten gehalten, in der Sprache der Leute.

Nicht die üblichen Moralpredigten oder Heiligengeschichten, sondern

Predigten über biblische Texte. Gedanken, geschöpft aus der Bibel.

In seinem ersten Jahr hat er das ganze Matthäusevangelium durch-  
gepredigt. Die Leute kannten das nicht. Es gab ja auch noch keine  
Bibelübersetzung in Deutsch. Es gab sie auf Lateinisch oder Griechisch.  
Aber wer aus dem Volk konnte das schon?

Huldrych Zwingli hat also begonnen die Bibel in die Sprache der Leute zu  
übersetzen und sie für's Volk auszulegen. Verständlich auszulegen.

Sein Anliegen war, die Kirche zu erneuern, zu reformieren, nach dem  
Evangelium. Im Sinn und Geist Jesu. Das ist damals auf Widerstand  
gestossen. Der für Zürich zuständige Bischof, er sass in Konstanz,  
wollte die alte Ordnung erhalten. Alles sollte so bleiben wie es ist.

Wenige Jahre später war Zwingli nicht mehr Priester am Grossmünster,  
sondern der 1. evangelisch-reformierte Pfarrer. Er hat geheiratet. Anna  
Reinhard, mit der er schon zuvor als Priester Kinder hatte.

Wir in Uznach haben diese Idee von Zwingli aufgegriffen und predigen  
dieses Jahr ebenfalls Texte aus dem Matthäusevangelium.

Biblische Impulse für die Gemeinde.

Heute sind es 3 Verse: Mt.19,13-15

*Da brachten sie ihm Kinder mit der Bitte  
er möge ihnen die Hände auflegen  
und für sie beten.*

*Die Jünger aber fuhren sie an.*

*Jesus wies sie zurecht:*

*«Lass die Kinder in Frieden  
und hindert sie nicht zu mir zu kommen,  
denn denen, die so sind wie sie,  
gehört das Himmelreich.»  
Er legte ihnen die Hände auf, segnete sie  
und zog dann weiter.*

*(Übertragung von Jörg Zink)*



Es geht um die Kinder. Nicht alle Kinder auf der Welt haben es so gut, wie  
eure. Nicht alle werden so geliebt und geschützt. Kinder werden auch  
ausgebeutet, vernachlässigt und missbraucht.

In dieser Geschichte wird deutlich, welchen Stellenwert Kinder bei Jesus haben, bei Gott haben. In der Bibel kommen Kinder an 600 Stellen vor. Man staunt. Das ist nicht wenig. Z.B. im Psalm 127: «Kinder sind ein Geschenk von Gott, eine Gabe des Herrn.»

Diese Geschichte von der Kindersegnung ist eine der schönsten Geschichten in der Bibel. «Hindert die Kinder nicht daran zu mir zu kommen. Denn denen, die so sind wie sie, gehört das Himmelreich.»

Direkt davor hatte Jesus einen heftigen Disput mit den Schriftgelehrten, über die Ehe und Ehescheidung. «Ihr habt ein Herz aus Stein,» sagt Jesus. Und dann kommen sie – vermutlich Mütter – mit ihren Kindern. Und bitten darum, dass Jesus sie anrührt und segnet. Sie wollen für ihre Kinder das Beste: den Segen Jesu.

Die Jünger reagieren wie Leibwächter, die ihren Chef schützen müssen. Sie denken: *Für Kleinkinder hat der keine Zeit. Was er zu sagen hat, geht die Grossen an, richtet sich an Erwachsenen. Der Glaube ist kein Kinderkram, der braucht Hirn und Herz, Verstand und Hände, die zupacken können.*

Jesus denkt ganz anders. Er macht die Kinder zum Vorbild für den Glauben. «Das Himmelreich gehört denen, die so sind wie diese.» Im Markusevangelium steht: «Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht Anteil haben am Reich Gottes.» Lasst es mich anders sagen: Wenn ihr werdet wie die Kinder, könnt ihr Anteil haben am Reich Gottes. Kleinkinder – Vorbilder für den rechten Glauben. Das ist schon ungewöhnlich.

Fragen wir Jesus: wie meinst du das? Kinder sich doch gar nicht immer nur lieb. Die können auch ganz schön nerven oder streiten oder einander an den Haaren reissen.

Jesus antwortet: Eltern lieben ihre Kinder, nicht weil sie alles recht machen, sondern um ihrer selbst willen. Und Kinder vertrauen dieser

Liebe. Schaut, wie sie in den Armen ihrer Mutter einschlafen oder ihrem Vater entgegenspringen, wenn er heimkommt. Kinder sind Vorbilder im Vertrauen können. Sie vertrauen blind der Liebe ihrer Eltern, Grosseltern, Paten und Geschwister.

Genau so will uns Gott. Er liebt uns um unserer selbst willen, und nicht nur dann, wenn wir es ihm recht machen. Er liebt uns ohne Vorbedingungen. Und er öffnet seine Arme, wenn wir ihm entgegenspringen und ihm erzählen wollen, was wir im Herzen haben, was uns beschäftigt.

Kindliches Gottvertrauen.

Seine Nähe suchen – ohne Furcht.

Das können wir von den Kindern lernen.

Ich habe in meiner Wohnung eine stille Ecke. Da steht ein Kniebänkchen, eine Ikone, eine Kerze. Und wenn mir alles zu viel wird, dann setze ich mich dorthin, um mich bei Gott auszuruhen oder manchmal auch um mich auszuweinen. Und dann ist es, als hörte ich die Stimme Jesu:

*Schön, dass du kommst, ich habe schon auf dich gewartet.*

*Du musst jetzt nichts sagen. Ich weiss alles.*

Einfach Dasein. Vor Gott Dasein. Zu ihm hinsitzen, mich anlehnen und schweigen. So unkompliziert, kindlich einfach geht glauben.

Wer Pfarrerin oder Pfarrer werden will, muss an der Universität mehrere Jahre Theologie studiert. Viel lesen, viel hören, über die Bibel, den Glauben, Gott und die Welt. Auch über andere Religionen und Philosophien. Über die Geschichte der Menschheit und die Geschichte des Christentums.

Man wird dadurch vielleicht gescheiter, aber auch kritischer. Man ist nicht mehr so leichtgläubig. Und trotzdem: Am Ende trägt im Leben nur das ganz einfache kindliche Vertrauen. Meine Hand in Gottes Hand legen

und sagen: Mein Vater, ich vertraue Dir, auch wenn ich dich nicht immer verstehe.

Wahrlich, ich sage euch, sagt Jesus, wer das Reich Gottes empfängt wie ein Kind, der wird hineinkommen.

Zum Schluss ein Gedicht von Andrea Schwarz:

das ist  
das Schöne  
an dir  
Gott

du hörst  
was ich nicht sage

du weisst  
was ich nicht weiss

du kennst mich besser  
als ich mich kenne

dir reicht wenn ich sage:  
«Du, ich bin da»

mehr  
braucht es nicht

Amen.